

## ZUM FRONTISPIZ

Im Gegensatz zu den bekannten Porträtgemälden Immanuel Kants (1724-1804) wirkt es auf den ersten Blick recht unscheinbar, dieses leicht vergilbte, nur 21 mal 14 Zentimeter große Blättchen. Doch ist es eine wirkliche Zimelie: das so gut wie einzige zu Lebzeiten des Philosophen entstandene Bildnis, das ihn in ganzer Figur zeigt. Um 1793 von einem wandernden Silhouettisten namens Puttrich mit Tusche, Aquarell- und Deckfarben handwerklich geschickt und detailfreudig, wenn auch ohne hohen künstlerischen Anspruch gefertigt, besticht die Zeichnung vor allem durch die Authentizität der Wiedergabe von Kopf und Oberkörper. Wahrscheinlich sind diese Partien direkt vom Schatten des Porträtierten übertragen und nur verkleinert worden, während Beine, Hut und Stock ohne Vorlage gestaltet und eher unbeholfen angefügt wurden. Auch zwischen der Figur und der wiesenartigen Bodenfläche, in deren Mitte die Signatur wie ein Markenzeichen betont wird, ergibt sich kein rechter Zusammenhang. Über den Urheber ist außer den mutmaßlichen Vornamen Johann Gottlieb und der ebenso ungesicherten sächsischen Herkunft nichts bekannt. Weder die Lebensdaten, noch weitere Werke Puttrichs haben sich bisher feststellen lassen. Immerhin muss sein Kant-Porträt schon von den Zeitgenossen als so lebensnah und aussagekräftig empfunden worden sein, dass sich der Königsberger Verleger August Wilhelm Unzer 1798 entschloss, es in Gestalt einer von Daniel Berger geschaffenen Radierung zu verbreiten. Auf die Nachwelt hatte diese Darstellung Kants, zumindest indirekt, eine fast noch stärkere Wirkung. Dem Bildhauer Christian Daniel Rauch diente sie nämlich als Vorlage zu zwei Standfiguren: zur Statue am Sockel des 1851 enthüllten Denkmals für Friedrich den Großen in Berlin und zum 1865 aufgestellten und 1945 zerstörten Kant-Denkmal in Königsberg. Von Puttrichs Zeichnung existierten ursprünglich zwei nur in wenigen Details voneinander abweichende Versionen. Die bekanntere, in der einschlägigen Literatur häufig abgebildete, befand sich im Besitz der Altertumsgesellschaft Prussia und war zuletzt im Kant-Zimmer des Königsberger Stadtgeschichtlichen Museums ausgestellt. Dieses Exemplar ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs spurlos verschwunden, was das zweite, bis vor kurzem nur vom Hörensagen bekannte, umso kostbarer hat werden lassen. Es stammt aus dem Besitz des Germanisten Georg Baesecke (1876–1951), der von 1913 bis 1921 an der Universität Königsberg lehrte. Als vermutlich letztes unikales Kant-Porträt, das sich noch in privater Hand befand, konnte es im Januar 2012 von Nachkommen Baeseckes für die Graphische Sammlung des Deutschen Literaturarchivs erworben werden. Für Marbach ist das Blatt in doppelter Hinsicht ein großer Gewinn: zum einen als Bereicherung des wohl umfassendsten Bestandes an Bildnissen deutscher Schriftsteller und Gelehrter der letzten 250 Jahre, zum anderen als Porträt einer Persönlichkeit, die in Friedrich Schillers intellektueller Biografie eine wesentliche Rolle gespielt hat.

Michael Davidis